

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 11: Dringend gesucht : Pflegepersonal : wer soll immer mehr Hochbetagte pflegen?

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer Alte pflegt,
kann an der nächsten Party
nicht punkten.»

Beat Leuenberger
Chefredaktor



Liebe Leserin, lieber Leser

Die gute Neuigkeit kennen Sie schon: Wir leben länger und gesünder als je zuvor. Im Lauf des 20. Jahrhunderts verdoppelte sich die Lebenserwartung in europäischen Ländern nahezu. Und trotzdem: Die Alarmglocken sollten bei Ihnen ohne Unterbruch läuten! Warum? Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit werden bald mehr 65-jährige und ältere Menschen leben als unter fünfjährige Kinder. Die Zahl der Hochbetagten wächst sogar überdurchschnittlich rasant. Eine Heerschar von chronisch Kranken – Zuckerkrankte, Demenzkranke, Herzkrankte – erwartet uns in naher Zukunft. Sie alle brauchen Pflege in Spitälern, Heimen, zu Hause. Schon heute fehlen viele Fachkräfte. Wie viele werden es in zehn, zwanzig Jahren sein – wer kann es sagen? Und: Wer soll all die Alten und Kranken pflegen?

Es sieht nicht gut aus: Der Ethiker macht unter den Jungen eine Anti-Stimmung gegen das Alter aus und ein schlechtes Image der Langzeitpflege bei den Schulabgängern. Sie machen ihre Lehre lieber in Technologieberufen und in der Reisebranche. Weil: Wer Alte pflegt, kann an der nächsten Party nicht punkten. Die Pflegewissenschaftlerin zeigt auf unser Gesundheitssystem, das bestens ausgerüstet ist, um Akutkranke zu behandeln, aber kläglich versagt bei der Versorgung der chronisch Kranken. Von all dem handelt die November-Ausgabe der Fachzeitschrift.

Sie berichtet aber auch – schnaufen Sie auf! – von den Bemühungen, den drohenden Dammbruch nicht geschehen zu lassen: Kleine Heime schliessen sich zusammen, damit sie ohne grossen Papierkram Fachangestellte Gesundheit ausbilden können. Pflegefachleute mit akademischem Titel versprechen, trotz Masterabschluss mit Herz und Seele zu pflegen. Für Wiedereinsteigerinnen und Quereinsteiger stehen Ausbildungs- und Auffrischungslehrgänge bereit. Und Ana Marques

aus der portugiesischen Universitätsstadt Coimbra – und mit ihr viele andere ausländische Pflegefachkräfte – haben die Vorzüge der Schweiz entdeckt und helfen uns bei der Bewältigung der riesigen Aufgaben im Gesundheitswesen.

Und dann gibt es ja auch noch zu bedenken, was uns Otfried Höffe, der Philosophieprofessor, mit auf den Weg gibt: «Ein Weiterwachsen des Gesundheitssystems im bisherigen Ausmass lässt sich kaum vertreten. Die Antwort auf Unersättlichkeit ist die Besonnenheit. Besonnenheit ist eine moralische Einstellung, also kein Rezept gegen alle Schwierigkeiten. Wer besonnen ist, hat in der Regel so wenige und so bescheidene Bedürfnisse, dass es ihm an entsprechenden Ressourcen nicht mangelt.» Eine beruhigende Sicht angesichts der heutigen Neigung, grenzenlose Ansprüche zu stellen. Seien wir besonnen!